

gratis, Solipreis 2.-

MILCH BÜECHLI

**Zeitschrift
für die
falschsexuelle
Jugend**

#1
Juni 2012

**WIR MACHEN
DRUCK.**





INHALTSVERZEICHNIS

WIR KLICKEN UNS WEG _____ grad am Anfang vom Heftli
WIR WERDEN WEGGEKlickT _____ folgt gleich nach dem Vorherigen
KALENDER _____ dreimal blättern
HOW TO DO _____ etwa in der Mitte des Hefts
HÜBSCHE BILDII FÜR BUEBE UND MEITLI _____ in der Mitte
POLITGEPLÄNKEL _____ vor den Lesbensexberichten
INTERVIEWS: GABRIEL, TOM & GREG _____ ganzzuhintersthinten

EDITORIAL

Wir machen Druck.

Die queere Jugend gibt es jetzt auch wieder in gedruckter Form. Und wir machen Druck, weil wir nicht einfach sein werden, wie man sein muss. Wir sind lesbisch oder queer, schwul oder trans*, jung oder dick, nackt oder betrunken. Wie auch immer. Vielen passt es nicht, wie wir sind. Wir finden: Wir sind genau richtig. Denn von uns gibt es ganz viele. Du findest einen Einblick in die ganze Vielfalt in dieser Ausgabe.

Voller Liebe

Flo *Nadia*

WIR MACHEN GEGENDRUCK. MACHST DU MIT?

Vielleicht hast du es auch schon gespürt? Wir jungen Queers, Homos oder Tanten werden oft nicht wahrgenommen. Oder dann nur so, wie wir es nicht gerne haben. Als Kinderschänderinnen, Familienzerstörer oder Mobbingopfer. Oder eben überhaupt gar nicht. Unsere Anliegen, Vorstellungen und Wünsche brauchen einen Platz. Doch den finden sie weder in der Schule noch in den Zeitungen. Dass die Selbstmordrate bei queeren Jugendlichen bis zu 10mal höher ist? Interessiert keinen. Dass wir uns outen müssen, uns erklären und rechtfertigen müssen für das, was wir sind? Darüber spricht man nicht. Oder hast du schon mal einen Hetero gesehen, der sich geoutet hat?

Natürlich nicht. Wir werden benachteiligt, mal in der Familie, mal vor dem Gesetz und mal in der Gesellschaft. Dagegen müssen wir uns wehren. Und der erste Schritt dazu ist, sich auszutauschen.

DENN WIR SIND AUCH NICHT NORMAL. UND DAS IST WUNDERBAR. DAS MILCHBÜECHLI IST DER ORT, UM DAS ZU ZEIGEN.

Dein Ort, an dem wir darüber schreiben, worüber sonst niemand schreibt. Hier hat es Seiten voller Alternativen. Menschen, die ihr Leben ein bisschen anders organisieren – und auch glücklich sind. Oder Menschen, die viel schlimmes erlebt haben und davon berichten. Junge Menschen wie du und ich, die einfach schreiben, fotografieren und erzählen. Direkt aus dem Leben. *



★
Mitmachen
Hilf mit, die nächste Ausgabe zu gestalten! Kontaktiere dazu einfach die Redaktion: redaktion@mibuli.ch

★
Verteilen
Du kannst das Milchbüechli an deiner Schule, in deiner Lieblingsbar und dem Jugendtreff auflegen? Nimm mit unserer Verteil-Truppe Kontakt auf: info@mibuli.ch

★
Abonnieren
Du willst keine Ausgabe verpassen und gehst nicht gerne aus? Bestelle dein Abo für 20.- auf www.mibuli.ch und du erhältst vier Ausgaben pro Jahr direkt nach Hause.

★
Finanzieren
Hast du ein bisschen Geld, aber keine Zeit? Dann spende unserem Verein einen Solidaritätsbeitrag: PC 60-120668-5

ALICIA PAREL

Die neue Chefin von Pink Cross über ihre vielen Coming-Outs und die Zukunft der Community.

INTERVIEW & FOTO Ruben Ott

Alicia, du beginnst im Juli bei Pink Cross als Geschäftsführerin zu arbeiten. Warum bewirbt sich eine Transfrau bei der Schwulenorganisation?

Mein Engagement bei Pink Cross ist im Sinne der Vernetzung aller LGBT-Teile. Wir sprechen immer von einer LGBT-Familie, als Transmenschen haben wir diese Familie erst seit zwei Jahren getroffen und seither gut vernetzt. Ich denke, mit meiner Ankunft bei Pink Cross muss die Community verstehen: Gemeinsam sind wir stark, wir erleben die gleichen Diskriminierungen und werden mehr kämpfen. Nicht im Sinne einer Fusion, sondern einer engen Zusammenarbeit.

Wirst du Pink Cross bezüglich Trans*-Themen unter Druck setzen?

Mit meiner Ankunft ist jetzt Pink Cross ein offenes Haus für die ganze Community. Die ganz spezifischen Trans*-Themen kann Pink Cross nicht übernehmen, sich aber mit dem Transgender Network einsetzen, denn es betrifft auch schwule Transmänner.

Ich brauche keinen Druck zu machen, nur schon weil ich da bin, wenn die Leute mir begegnen, machen sie mehr Erfahrungen mit Trans*.

Welchen Druck übt heute Pink Cross auf die Gesellschaft aus?

Für mich eigentlich zu wenig. Ich möchte wirklich, dass sich die schwulen Männer neu mobilisieren können.

Mit dem Partnerschaftsgesetz glauben wir, alles sei geregelt. Das entspricht nicht der Wahrheit, eigentlich haben wir fast nichts erreicht. Wir haben alles finanzielle einer Partnerschaft wie Erbe geregelt, oder das Besuchsrecht im Spital und ähnliches. Aber das Partnerschaftsgesetz unterstützt nicht die grossen Dinge wie Akzeptanz in der Gesellschaft. Viele Männer trauen sich nicht, ihre Partnerschaft beim Arbeitgeber anzugeben. Durch das Partnerschaftsgesetz leiden wir an Fremdouting, es gibt keine erleichterte Einbürgerung und das Adoptionsverbot sowie das Verbot für künstliche Fortpflanzung.

Inwiefern war deine erste grosse Liebe falschsexuell?

(Lacht) Ich war sechzehn und war total in einen anderen Mann meiner Schulklasse verliebt. Wir verbrachten gemeinsam sehr viel Freizeit. An einem Wochenende waren wir bei meinen Grosseltern und ich weiss nicht, wie es dazu kam, aber wir hatten ein wenig Sex. Später störte es mich aber sehr, als er von mir verlangte, ich müsse mich als Frau verkleiden, um weiter zusammen zu bleiben. Ich war überhaupt nicht dazu bereit.

Heute lache ich, weil mir viele Freunde sagen: „Wir hatten dich als Mann gekannt, aber nie geglaubt du wärst ein echter Mann. Auch wenn du nicht weiblich aussahst oder dich bewegtest.“

Welche Coming-outs hattest du bisher?

Ich denke ich hatte viele Coming Outs. Das erste als Transfrau. Ein zweites, als ich mich als heterosexuelle Frau bezeichnen wollte. Ein drittes, als ich meine Meinung änderte und mich als Lesbe bezeichnete. Und vielleicht gibt es nur deshalb keine weiteren, weil diese Wörter über sexuelle Orientierung für mich keine Sinn mehr haben. Im Vergleich zu was soll ich denn hetero-, homo- oder bisexuell sein? Bezieht sich das auf meine Chromosomen oder auf meine geschlechtliche Identität? Ich liebe Menschen unabhängig von ihrem Aussehen oder ihren Genitalien.

Was heisst Druck für dich?

Druck müsste etwas positives sein, immer. Druck könnte ein Training sein, um Verbesserungen nach innen oder nach aussen in die Gesellschaft zu bringen. Ich glaube an das Positive und versuche immer auf dieser Welle zu reiten. Wenn ich „Druck“ als etwas begreife, dass die anderen zu etwas zwingen soll, dann ist das ganz negativ. Diese negativen Wellen werden eines Tages zurückgesendet. Das sind meine Erfahrungen aus meiner Spiritualität, die nicht ganz judeo-christlich ist. Das heisst, ich glaube an bestimmte christliche und buddhistische Aspekte, das schliesst sich gegenseitig nicht aus. *



Alicia findest du auf Facebook unter [facebook.com/aliciaparel](https://www.facebook.com/aliciaparel) oder unter alicia@transgender-network.ch – und ab Juli natürlich im Büro von Pink Cross: www.pinkcross.ch

WIR KLICKEN UNS WEG

ANINA EIGENMANN

24, Basel
Studiert Geschichte und Germanistik
anina.eigenmann@gmail.com

H heute ist vieles nur einen Mausclick von uns entfernt: Die aktuellsten Nachrichten, ein neues Paar Schuhe, der Zugfahrplan, unsere Freunde oder die grosse Liebe. Wir klicken einen Knopf an, während wir zu Hause auf dem Sofa oder im Tram sitzen, während es zwei Uhr nachmittags oder mitten in der Nacht ist. Zeit und Ort spielen keine Rolle und die Möglichkeiten sind unbegrenzt. Trotzdem sprechen wir immer und immer wieder den Satz aus, den schon die alten Griechen mit einem Seufzer von sich gaben: Früher war alles besser!

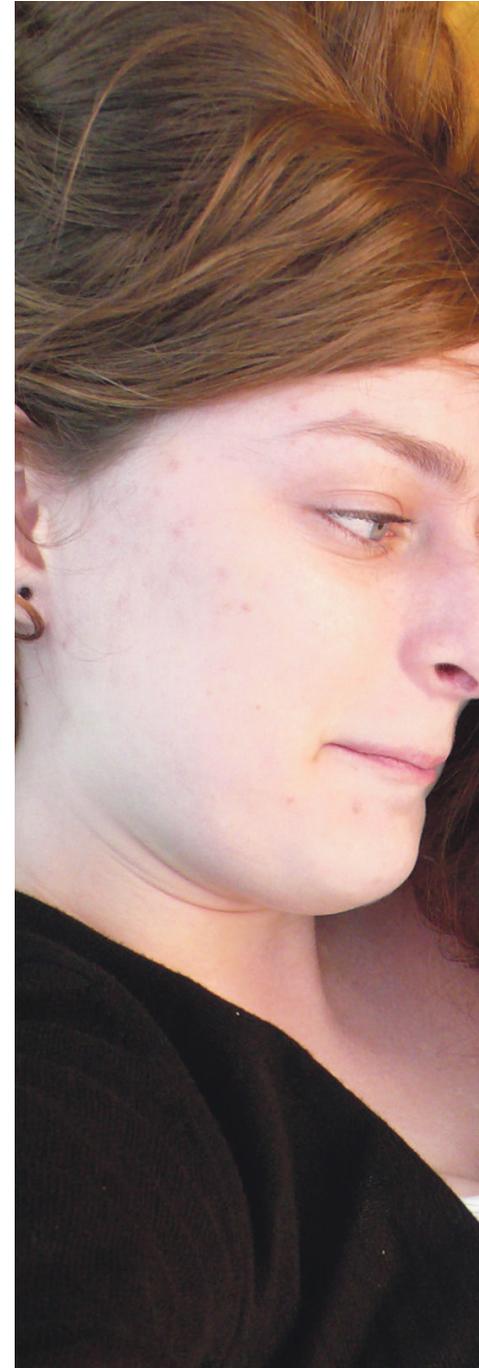
Wir haben, sagen wir einmal, das Jahr 1999. Rosa, eine sechzehnjährige Schülerin, wohnhaft in einem Dorf in der Nähe eines 15'000-Seelenstädtchens, findet Jungs entgegen der Prophezeiung ihrer Mutter immer noch langweilig, ganz im Gegensatz zu Brüsten. Rosa weiss, dass sie nicht krank ist, sondern lesbisch. Ob es eines ihrer Nachbarsmädchen oder eine Mitschülerin ist? Keine Ahnung, sie kann ja kein Suchinserat im Dorfladen aufhängen. In der Schulbibliothek findet sie ein Buch über homosexuelle Jugendliche, oder wenn sie Glück hat liegt im Jugendtreff im Städtchen ein regenbogenfarbener Flyer herum, je-

So weit so gut. Rosa steht vor der Tür der besagten Lokalität und tritt mit schlotternden Knien ein. Da sitzt ein Dutzend Nasen, die Hälfte davon Jungs (unbrauchbar), die Mehrheit der Mädchen unattraktiv (für den Anfang ganz ok). Rosa setzt sich trotzdem zu ihnen hin, da sie nun mal den langen Weg gemacht hat, vielleicht sprechen sie über ihr Coming Out bei den Eltern, über die nächste Lesbenparty, die in zwei Monaten stattfindet, oder über Liebeskummer. Vielleicht finden sich zwei auch sympathisch. Dann tauschen sie Telefonnummern oder Adressen aus. Sie haben aber alle nicht viel Zeit, denn wie gesagt, die letzte Verbindung geht vor Mitternacht.

Das ist Vergangenheit. Nun kann niemand das Rad der Geschichte zurückdrehen, aber jeder gibt gerne sein Urteil dazu ab und es ist längst nicht nur die Grossmutter, die sich die alten Zeiten zurückwünscht. Wir sind eine pessimistische und selbstkritische Generation. Wir sagen über uns selbst: „Die heutige Jugend ist zu nichts mehr zu gebrauchen. Junge haben keine Manieren und keinen Sinn für Hilfsbereitschaft mehr.“

Das sind alte Sätze. Uralt. Schon Aristoteles sagte: „Unsere Jugend ist unerträglich, unverantwortlich und entsetzlich anzusehen.“ Dazu kommen heute die Klagen, das Internet und die Social Media hätten eine zweite, virtuelle Welt geschaffen, die kaum noch etwas mit der Realität zu tun habe. Eine „Freundschaft“ sei mittlerweile etwas, das man mit einem Mausclick anfangen oder beenden könne. Beziehungen ebenso. Natürlich hat sich unser soziales Leben seit der Erfindung der Online-Kommunikation auf Seiten wie Facebook oder Purplemoon stark verändert. Unsere Mitmenschen sind mit all ihren sprachlichen und bildhaften Erzeugnissen immer und überall präsent – vorausgesetzt wir haben Internet oder ein Telefonnetz.

Ist das ein Fluch oder ein Segen? Manchmal mag es beunruhigend sein,



seine Daten in eine Sphäre zu schieben, die überall und nirgends ist. Das Netz bietet aber auch neue Chancen und Möglichkeiten, gerade für junge Menschen, deren sexuelles Begehren und/oder deren Identität nicht mit jenem der Mehrheit übereinstimmt. Für sie stellt sich die Frage, ob sie sich die „guten alten Zeiten“ zurückwünschen, noch dringlicher. Doch was genau hat sich seit Rosas Zeiten verändert?

Leo, zehn Jahre nach Rosa im selben Dorf geboren und ebenfalls sechzehn, hat sich in Miguel, den schwarzgelockten Spanier in seiner Klasse verliebt. Er weiss, das Wort dafür ist „schwul“, und das gibt er eines Abends dann auch bei Google ein. Seine Zimmertüre hat er zur Sicherheit abgeschlossen und er versucht daran zu denken, anschliessend den Verlauf zu löschen, da er weiss, dass seine Eltern manchmal auf seinem Computer spionieren. Schnell landet Leo bei Plattformen wie „Purplemoon“ oder „Gayromeo“. Nicht viel anders als Facebook, findet er, nur dass hier eine Angabe zu-

“Rosa weiss, dass sie nicht krank ist, sondern lesbisch.”

denfalls kommt Rosa so irgendwann an die Adresse von homosexuellen Jugendgruppen. Sie ist neugierig, denn bisher hat sie andere Lesben oder Schwule höchstens im Fernsehen gesehen. Aber um die nächste Jugendgruppe zu besuchen muss sie in die nächste grössere Stadt fahren. Dies erfordert einiges an Organisationstalent: Zug- und Busfahrplan studieren (die letzte Verbindung zurück geht deutlich vor Mitternacht), Taschengeld so einteilen, dass es für das Billett reicht, Ausrede für die Eltern überlegen und zur Sicherheit ein Alibi bei der besten Freundin verschaffen.



WIR WERDEN WEGGEKlickT

LAURA EIGENMANN

24, Basel

Studiert Soziologie und Gender Studies

laura.eigenmann@gmail.com

Nein nein, so leicht kommst du mir nicht davon. Das ist zwar alles sehr nett erzählt, aber eigentlich sind wir uns doch alle einig: Seit es Internet oder besser gesagt Social Networks gibt, ist die Homo-Community total am Arsch. Niemand mehr ist bereit, sich für eine Sache einzusetzen. Ist ja auch klar, wenn man für ein Date nicht einmal vor die Tür gehen muss. Da gibst du was Schönes in der Suchmaske von Purplemoon oder Gayromeo ein, Alter, Hobbys, Haar- und andere -längen, und – klick! – ein Angebot. „Politisch Interessierte“ nehmen vielleicht mal – klickklickklick! – an einer Online-Umfrage zur weltweiten Situation von LGBTs teil. Und draussen dreht sich die Welt weiter und wird auch nicht besser.

Ende der 90er – das war, als man noch das Telefonkabel in den Computer stecken musste, um das Internet anzuwerfen – betrachteten Queer-TheoretikerInnen die Szene mit zunehmendem Stirnrunzeln. Mit dem Begriff „Homonormativität“ bezeichneten sie das Phänomen, dass manche Schwule, Lesben, Bisexuelle und Transsexuelle immer apolitischer werden, sich ins Private zurückziehen und nur noch an Konsum interessiert sind. LGBT-Politik zielt oft darauf ab zu zeigen, dass wir „ganz normal“ und „auch nur wie alle Anderen“ sind. Deshalb werden zwar Homos und andere Falschsexuelle heute von der Gesellschaft zunehmend akzeptiert, jedoch nur so lange sie ihre Sexualität möglichst auf ihr eigenes Schlafzimmer beschränken und ansonsten den Hetero-Normen entsprechen.

Bei diesem Trend kam das Internet wie gerufen: Partnersuche kann nun mit einem Klick! vom Schreibtisch aus erledigt werden, ohne dass man sich dafür aus dem eigenen Stuhl erheben müsste. Deshalb allerdings zu sagen, das Internet sei BÖSE ist ungefähr ebenso sinnvoll wie zu sagen das Buch sei BÖSE – und damit von der Bibel bis zu den „Feuchtgebieten“ alles in einen Topf zu werfen.

Die Wahrheit ist: Das Internet ist genauso gut oder böse wie wir es sind. Ob es sozial oder asozial, politisch oder desinteressiert macht, hängt davon ab, wie wir es gebrauchen.

Ja, die vereinten Kräfte, die es früher gebraucht hatte, um die Tür des berühmten Schrankes aufzustossen, hatten etwas Positives: Sie stachelten an und weckten den Kampfgeist. Doch nicht jedeR kann diese Kraft aufbringen, und nicht jedeR ist dem plötzlichen Schweinwerferlicht gewachsen.

Was durch das Internet auch möglich wurde: Eine neue Welt kennenzulernen, ohne sich dabei an zwielichtige Orte zu begeben, an denen man möglicherweise auffallen würde. Sich mit Leuten auszutauschen, die man auf der Strasse nicht ansprechen würde. Sich mit einer getarnten Identität auszuprobieren, ohne sich sofort festlegen zu müssen. Sogar an Aktivismus kann man sich Schritt für Schritt – Klick für Klick – annähern. Das Internet bietet einen Raum für all jene, die noch nicht stark genug sind und ist damit ein Werkzeug, ein Hilfsmittel des Aktivismus. Gefährlich ist nur, wenn man in diesem Raum stecken bleibt. ●

Laura (links) & Anina sind Zwillinge - und trotzdem nicht gleicher Meinung.

verlässig vorhanden ist, die bei fast allen Profilen seiner Freunde fehlt: sexuelle Orientierung. Leo staunt: Mehrere tausend Nutzer alleine in der Schweiz. Er sucht nach Schwulen und Lesben in seinem Wohnort und staunt noch mehr: Auch der drei Jahre ältere Christian, der an derselben Strasse wohnt, hat ein Profil, er ist bisexuell. Was das wohl bedeutet? Leo schickt ihm eine Nachricht, die nach mehrfachen Änderungen lautet: „Hoi ;-)“. Den schönen Miguel aus seiner Klasse findet er leider nicht.

Egal, es gibt ja genug Alternativen. Leo verbringt in den folgenden Tagen Stunden damit, hunderte von Profilfotos anzuschauen. Er schafft dreissig in der Minute. Von gut aussehenden Jungs schaut er auch das Profil an. Wenn seine Eltern an die Zimmertüre klopfen, um ihn zum Nachtessen zu rufen, sagt er, er müsse sich nur schnell im Chat verabschieden. Das darf er, Anstand muss auch im Internet sein, findet sein Vater.

Nachdem Christian Leo zuerst lange Zeit eine Antwort schuldig bleibt, chatten sie eines Abends über die guten alten Zeiten, als der kleine Leo Christian und den anderen Jungs den Fussball klaute. Auf der Strasse aber schauen beide immer angestrengt in die andere Richtung, wenn sie sich treffen. Nach Monaten hat Leo mehr als hundert Freunde auf seinem Profil verlinkt und endlich ein Date mit einem Jungen im Städtchen. Ihr Chatprotokoll würde einen halben Roman füllen. Er treffe einen Kollegen in der Stadt, sagt er der Mutter. Ob er endlich einen Schachpartner gefunden habe, meint diese erfreut. Nein, er gehe Roulette spielen. Der ist aber klein, denkt Leo, als er den Jungen am Bahnhof abholt. Und sein Krafttraining hat er wohl auch vernachlässigt, seit er das Foto von seinem nackten Oberkörper aufgenommen hat. Aber der Dialekt war wirklich niedlich. ●

JUNI

Mo 18.
comingInn
Führung neues Tramdepot
19.30 Uhr, Bern
www.cominginn.ch

Do 21.
anyway
20 Uhr, Jugendhaus Neubad
Brennerstrasse 9, Basel
www.anyway-basel.ch

Do 21.
L-Punkt Nachtessen
18.30 Uhr, HAZ Centro
Sihlquai 67, Zürich
Anmeldung auf www.l-punkt.uzh.ch

Sa 23.
Queerstudents
Diskussionsabend
18.00 Uhr, AKI Uni Bern
Diskussion zum Thema
«Wie steht die Pflege/soziale Arbeit
zum Thema Homosexualität?»
www.schlub.unibe.ch

Sa 23.
GayBasel Schiff
19.00 Uhr, Das Schiff
Westquaistrasse 19, Basel
www.gaybasel.ch/schiff

Do 28.
z&h Nachtessen
19.30 Uhr, HAZ Centro
Sihlquai 67, Zürich
www.zundh.uzh.ch

Fr 29.
Transgender-Treffen
20 Uhr, Five Spices
Zweierstrasse 106, Zürich
www.transensyndikat.net

Sa 30.
Jurapride
Délement
www.jurapride.ch

Sa 30.
LGBT Students Luzern
Luzerner Fest
Abend, Luzern
www.lgbtstudentsluzern.ch.vu

JULI

Mo 02.
comingInn Grillabend
19.30 Uhr, Villa Stucki
Seftigenstrasse 11, Bern
www.cominginn.ch

Mi 11.
TGNS-Jugendgruppe
Villa Stucki, Seftigenstrasse 11
www.tgns.ch

Mo 16.
comingInn
19.30 Uhr, Eichholz oder
Villa Stucki
Seftigenstrasse 11, Bern
www.cominginn.ch

Do 19.
L-Punkt Nachtessen
18.30 Uhr, HAZ Centro
Sihlquai 67, Zürich
Anmeldung auf www.l-punkt.uzh.ch

Do 26.
z&h Nachtessen
19.30 Uhr, HAZ Centro
Sihlquai 67, Zürich
www.zundh.uzh.ch

Fr 27.
TRANSGENDER-TREFFEN
20 Uhr, Five Spices
Zweierstrasse 106, Zürich
www.transensyndikat.net

Mo 30.
comingInn Kochen
19.30 Uhr, Villa Stucki
Seftigenstrasse 11, Bern
www.cominginn.ch

KA★ LEN DER

mibuli.ch/kalender

AUGUST

Do 02.
anyway
20 Uhr, Jugendhaus Neubad
Brennerstrasse 9, Basel
www.anyway-basel.ch

Mo 13.
comingInn
19.30 Uhr, Eichholz oder Villa Stucki,
Seftigenstrasse 11, Bern
www.cominginn.ch

Do 16.
anyway
20 Uhr, Jugendhaus Neubad
Brennerstrasse 9, Basel
www.anyway-basel.ch

Do 16.
L-Punkt Nachtessen
18.30 Uhr, HAZ Centro
Sihlquai 67, Zürich
Anmeldung auf www.l-punkt.uzh.ch

Sa 18.
Offstream
23.00 Uhr, Abart
Manessestrasse 170, Zürich
www.offstream.ch

Sa 18.
Homo-Sapiens Am Fluss
20.00 Uhr, Provitreff
Sihlquai 240, Zürich
www.homo-sapiens.ch

Sa 25.
Purplemoon Party
21.30 Uhr, Alte Kaserne
Technikumstrasse 8, Winterthur
www.purplemoon.ch

Mo 27.
comingInn
19.30 Uhr, Villa Stucki
Seftigenstrasse 11, Bern
www.cominginn.ch

Do 30.
anyway
20 Uhr, Jugendhaus Neubad
Brennerstrasse 9, Basel
www.anyway-basel.ch

Do 30.
z&h Nachtessen
19.30 Uhr, HAZ Centro
Sihlquai 67, Zürich
www.zundh.uzh.ch

Fr 31.
Transgender-Treffen
20 Uhr, Five Spices
Zweierstrasse 106, Zürich
www.transensyndikat.net

SEPTEMBER

Di 04.
Queerstudents
19.30 Uhr, Aux Petits Fours
Kramgasse 67, Bern
www.schlub.unibe.ch

Mo 10.
comingInn Kochen/Grillen
19.30 Uhr, Villa Stucki
Seftigenstrasse 11, Bern

Do 13.
anyway
20 Uhr, Jugendhaus Neubad
Brennerstrasse 9, Basel
www.anyway-basel.ch

13. - 16.
Luststreifen
Filmfestival
Basel
www.luststreifen.ch

Mi 19.
LGBT Students Luzern
19.30 Uhr, Bar Berlin
Lädlistrasse 6, Luzern
www.lgbtstudentsluzern.ch.vu

Do 20.
L-Punkt Nachtessen
18.30 Uhr, HAZ Centro
Sihlquai 67, Zürich
Anmeldung auf www.l-punkt.uzh.ch

Mo 24.
comingInn
19.30 Uhr, Eichholz oder Villa
Stucki
Seftigenstrasse 11, Bern
www.cominginn.ch

Do 27.
z&h Nachtessen
19.30 Uhr, HAZ Centro
Sihlquai 67, Zürich
www.zundh.uzh.ch

Do 27.
anyway
20 Uhr, Jugendhaus Neubad
Brennerstrasse 9, Basel
www.anyway-basel.ch

Do 27.
Genderstammtisch
Café Hammer
Hammerstrasse 133, Basel
genderstudies.unibas.ch/studium/fg-gender-studies

Fr 28.
Transgender-Treffen
20 Uhr, Five Spices
Zweierstrasse 106, Zürich
www.transensyndikat.net

OKTOBER

Di 02.
Queerstudents
19.30 Uhr, Aux Petits Fours
Kramgasse 67, Bern
www.schlub.unibe.ch

Mi 03.
LGBT Students Luzern
19.30 Uhr, Bar Berlin
Lädlistrasse 6, Luzern
www.lgbtstudentsluzern.ch.vu

Mo 08.
comingInn
19.30 Uhr, Villa Stucki
Seftigenstrasse 11, Bern
www.cominginn.ch

Do 11.
anyway
20 Uhr, Jugendhaus Neubad
Brennerstrasse 9, Basel
www.anyway-basel.ch

12. - 14.
InterActions On Tour
LGBT Youth Switzerland
Bern
Anmeldung auf www.lgbt-youth.ch

Mi 17.
LGBT Students Luzern
19.30 Uhr, Bar Berlin
Lädlistrasse 6, Luzern
www.lgbtstudentsluzern.ch.vu

Do 18.
L-Punkt Nachtessen
18.30 Uhr, HAZ Centro
Sihlquai 67, Zürich
Anmeldung auf www.l-punkt.uzh.ch

Mo 22.
comingInn Gützli backen
19.30 Uhr, Villa Stucki
Seftigenstrasse 11, Bern
www.cominginn.ch

Do 25.
anyway
20 Uhr, Jugendhaus Neubad
Brennerstrasse, Basel
www.anyway-basel.ch

Do 25.
Genderstammtisch
Café Hammer
Hammerstrasse 133, Basel
genderstudies.unibas.ch/studium/fg-gender-studies

Do 25.
z&h Nachtessen
19.30 Uhr, HAZ Centro
Sihlquai 67, Zürich

Fr 26.
Transgender-Treffen
20 Uhr, Five Spices
Zweierstrasse 106, Zürich
www.transensyndikat.net

NOVEMBER

Sa 03.
Purplemoon
Halloween Party
21.30 Uhr, Alte Kaserne
Kanonengasse 16, Zürich
www.purplemoon.ch

← nächste
Ausgabe!

08. - 14.
Queersicht
Filmfestival
Bern
www.queersicht.ch

15. - 21.
Pinkpanorama
Filmfestival
Luzern
www.pinkpanorama.ch

23. - 25.
InterActions On Tour
LGBT Youth Switzerland
Fribourg
Anmeldung auf www.lgbt-youth.ch

Hast du
einen Termin?

Schick ihn an
kalender@mibuli.ch

Jugendgruppen

Tankschtell (ZH)

Hast du Lust, Gleichgesinnte und Andersdenkende kennenzulernen? Die frisch gegründete Zürcher Jugendgruppe trifft sich alle zwei Wochen im HAZ Centro am Sihlquai 67 (zehn Gehminuten vom Hauptbahnhof). Für all jene, die sich noch nicht so recht getrauen, bietet die Gruppe einen Abholdienst.

www.tank-schtell.ch

TGNS-Jugendgruppe

Etwa alle zwei Monate trifft sich die TGNS-Jugendgruppe der Deutschschweiz. Junge Trans* Menschen bis 27 Jahre sind zu einem Austausch im geschützten Rahmen eingeladen.

www.tgns.ch

anyway (BS)

Basler Jugendtreff für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Asexuelle und Transgenders ...oder für solche, die noch nicht wissen, was sie sind. Jeden zweiten Donnerstag um 20.00 Uhr im Jugendhaus Neubad.

www.anyway-basel.ch

comingInn (BE)

Bei der Berner Jugendgruppe comingInn kommen alle zwei Wochen am Montag schwule und bisexuelle Jungs bis 27 in der Villa Stucki zusammen. Es erwartet dich ein abwechslungsreiches Programm.

www.cominginn.ch

Queer Students

Die Gruppe von Studierenden in Bern bietet Schwulen, Lesben und Bisexuellen der Uni, FH und HF Bern einen Treffpunkt in freundlicher und zwangloser Atmosphäre an. Neben dem gemütlichen Abend jeden ersten Dienstag um 19.30 Uhr im „Aux petits fours“ gibt es auch weitere Events.

www.schlub.unibe.ch

Unigay (SG)

Der Verein für Lesben, Schwule und Bisexuelle der Uni St. Gallen trifft sich alle zwei Wochen.

www.unigay.ch

LGBT Students (LU)

Bist Du lesbisch, schwul, bi- oder transsexuell? Und studierst Du auf dem Campus Luzern? LGBT Students Luzern ist ein Projekt, um mit gleichgesinnten Studis an der HSLU, der PHZ und der Uni Luzern in Kontakt zu kommen!

lgbtstudentsluzern.ch.vu

FG Gender Studies (BS)

Angesichts individualisierendem Konkurrenzgefühl und Einsamkeit im universitären Alltag sowie aufgrund eines Bedürfnisses, feministische und queere Gespräche zu führen und gemeinsame Gedanken zu spinnen, begehren wir manchmal nach Kollektivität. Aus der FG entstehen daher jeden letzten Donnerstag im Monat während der Vorlesungszeit Stammtische im Café Hammer.

genderstudies.unibas.ch/studium/fg-gender-studies/

L-Punkt (ZH)

Beim L-Punkt treffen sich lesbische und bisexuelle Studentinnen der Uni und ETH Zürich während dem Semester jede Woche zum Mittagessen. Einmal im Monat, am letzten Donnerstag, gibt es im HAZ Centro ein Nachtessen. Anmelden kannst du dich über die Homepage, dort findest du auch das weitere Programm.

www.l-punkt.uzh.ch

z&h (ZH)

Neben dem monatlichen z&h Nachtessen für schwule und bisexuelle Studis der Uni und ETH Zürich am letzten Donnerstag im HAZ Centro, bietet die Gruppe nach Aktualität noch weitere Events. Dazu gehört auch mal eine Wochenendreise ins Tessin oder in die Berge zum Skifahren.

www.zundh.uzh.ch

Wir haben nachgefragt:

«Wann bist du falschsexuell?»

an der Offstream
im Exil am 21.4.2012

Wenn ich falschsexuell wäre, dann würde ich mich entweder bezüglich meiner sexuellen Orientierung verstellen oder die Meinung haben, es gäbe eine universelle, elitäre, sexuelle Orientierung...
(Chiara)

Falschsexuell?! Wie kann etwas falschsexuell sein? Sozusagen nicht sexuell... - wer sexuell ist, ist sexuell! Ich glaube "falsch" wird von Idealen, Vorstellungen und Ansichten geprägt.
(Cindy)

Fotos: Reikon



Fragestunde

Beschäftigt dich etwas im Alltag, in der Liebe? Hier kriegst du Antworten!

MODEL Arthur Mc Green, 17, Niederlenz
FOTOGRAF Reikon

Per Telefon

Wenn du in einer Notsituation bist, kannst du die Nummer 147 anrufen und mit jemandem sprechen, der dir weiterhilft. Du musst deinen Namen nicht sagen und darfst alles erzählen, was dich beschäftigt. Kostenlos, rund um die Uhr, 365 Tage im Jahr. Dein Anruf aufs 147 erscheint nicht auf der Telefonrechnung.

Per SMS

Du kannst deine Fragen mit einem kostenlosen SMS an 147 stellen. Du erhältst von professionellen Beraterinnen und Beratern innerhalb von maximal zwei Tagen eine Antwort per SMS. Die Beratung erfolgt vertraulich.



Rahel, 18, fragt:

Ich lebe seit Kurzem als Transfrau. In der Schule werde ich von meinen Mitschüler_innen und auch von den Lehrer_innen gut akzeptiert. Bald steht bei mir eine Abschlussprüfung an, die ich nicht bei meinen Klassenlehrern ablegen werde. Ich habe Angst, dass ich wegen meiner (noch nicht angepassten) Identitätskarte mit meinem Jungennamen und meinem Foto Probleme haben werde. Was kann ich tun?

Bei grösseren Aufnahme- und Abschlussprüfungen ist es üblich, dass Kontrollen der Identitätskarten gemacht werden. Wichtig ist hier, dass man sich vorgängig an die Schulleitung oder das Prüfungssekretariat wendet und sein Anliegen schildert, damit die Aufsichtsperson/der Experte einen nicht gleich wegschickt. Am besten schreibt man vorgängig einen Brief oder ein E-Mail.

Sollte es dennoch zu Problemen kommen, empfiehlt es sich die Prüfung mit seiner Unterschrift und dem Datum zu versehen (zum Beispiel auf der Rückseite), um belegen zu können, dass man die Prüfung auch wirklich eigenhändig geschrieben hat. In einem solchen Fall sollte man sich auch umgehend nach der Prüfung an die Schulleitung wenden und berichten, was geschehen ist, damit man allenfalls noch an den Nachtermin gehen kann.

Wenn du die Schulleitung oder das Prüfungssekretariat also frühzeitig informierst, wird das sicherlich klappen. Viel Erfolg!

Zwischen Lust und Angst

Was du über Oralsex wissen musst

Blasen oder Lecken macht Spass. Es ist nicht nur lustvoll, sondern auch praktisch. Denn es ist eine vielfältige und kreative Möglichkeit, sich selber oder den Partner zu befriedigen. Und das Gute daran: Oralsex ist bezüglich HIV keine riskante Sexualpraktik. Allerdings kann man sich mit anderen sexuell übertragbaren Krankheiten anstecken.

In Bezug auf Oralsex gibt es oft übertriebene Ängste. Oralsex ohne Sperma oder Blut im Mund gilt als sicher. Der Lusttropfen ist unbedenklich. Zwar können sich darin auch HI-Viren befinden, aber die Menge ist so gering, dass eine Übertragung beim Oralverkehr ausgeschlossen werden kann.

Andere Geschlechtskrankheiten lassen sich einfacher übertragen. Hepatitis, Syphilis, Tripper oder Chlamydien klingen zwar fremd, sind aber auch hier verbreitet. Es gibt keinen 100%-igen Schutz, dennoch bieten Kondome oder Dentials Dams (hauchdünne Latextücher für den Oralverkehr bei Frauen) den bestmöglichen Schutz.

Nochmals: Kein Sperma, kein Menstruationsblut in den Mund sowie kein Sperma oder Blut schlucken und du bist auf der sicheren Seite. Und falls es zu einer Panne kommt oder es im Intimbereich kratzt, ab zum Arzt oder zu einer Beratungsstelle. Sie kennen sich aus und helfen gerne weiter.



AIDS-HILFE SCHWEIZ
AIDE SUISSE CONTRE LE SIDA
AIUTO AIDS SVIZZERO

www.aids.ch

trans*

Mehr Antworten zu Trans* Fragen und Tipps erhältst du beim Transgender Network. Da findest du auch diverse Stammtische um sich auszutauschen und die Termine der Jugendgruppe.



www.tgns.ch



Transgender
Network
Switzerland

Marc, 17, fragt:

Wie kann man sich am besten als bi outen an der Schule? Ist dies überhaupt zu empfehlen?

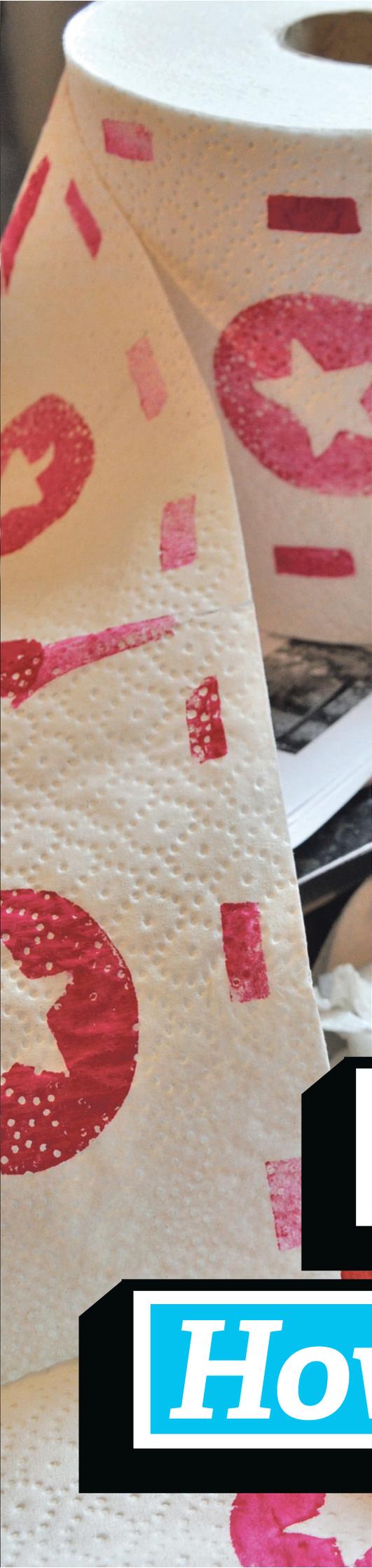
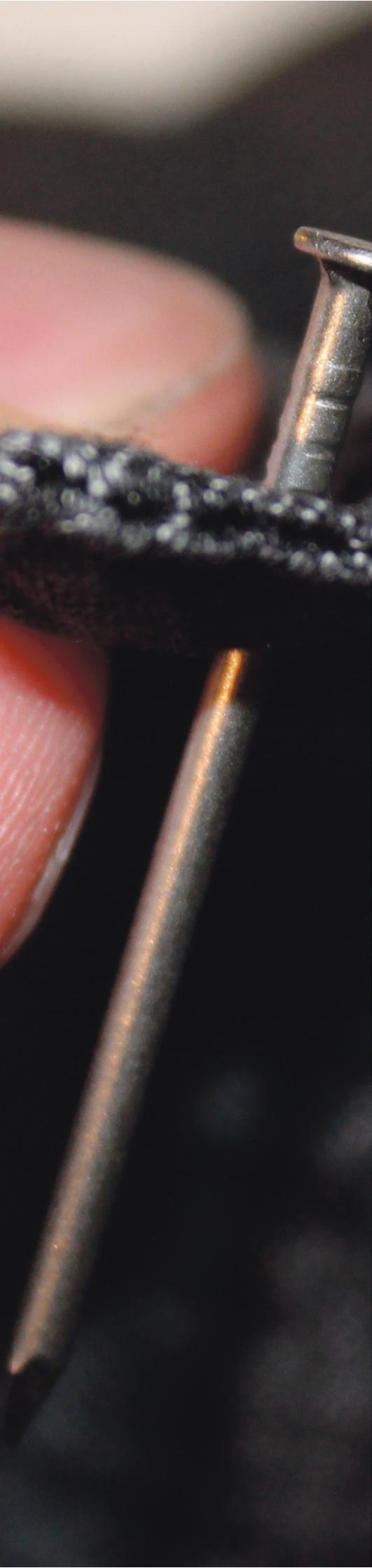
Das ist ein wichtiges Vorhaben und es ist gut, dass du dein Outing planst. Bi- und homosexuelle Männer müssen in unserer Gesellschaft teilweise immer noch mit Ablehnung rechnen. Darum stellt sich auch die Frage, welchen Stellenwert ein Coming Out in der Schule zum jetzigen Zeitpunkt für dich hat. Manchmal ist es sinnvoll, zuerst Kontakte zu haben, die Homo- und Bisexualität als ganz normal empfinden, dann sich erst im privaten Rahmen (nähere Freunde, Familie) zu outen und später in der Öffentlichkeit. Zu beachten ist, dass andere wichtige Fragen wie Berufswahl o.ä. nebst dem Outing nicht zu kurz kommen. Manchmal kann aber das öffentliche Outing nicht länger warten, weil dadurch der Druck des Verborgenen wegfällt. Wäge ab, was für dich im Moment wichtig ist.



bi!

neue Coming-Out
Broschüre!

Oral?



?!

How to...

do

it

yourself!



AVOCADO-GESICHTSMASKE

ZUTATEN

- 1/2 Avocado
- 1 TL Naturejoghurt
- 1/2 TL Honig

Die Avocado zerdrücken, mit Joghurt und Honig vermischen und ab ins Gesicht damit. Nach etwa 10-15 Minuten mit lauwarmem Wasser abspülen. Et voilà, schon bist du ein bisschen hübscher. Zumindest deine Haut. (nb)



HÄRDÖPFELSTÄMPFEL

Wir haben's alle irgendwann im Kindergarten mal gelernt und genauso haben wir's alle dann wieder vergessen. Schade eigentlich, denn wie könnte man „Druck machen“ noch einfacher in handfeste Praxis umwandeln, wenn nicht mit einem waschechten Schweizer Händöpfel! Inert kürzester Zeit bringst auch du frischen Wind in deine eintönigen Vorlesungsnotizen (ein rosa Sternchen hier, ein Pünktli da) und erheiterst deine Mitbewohner beim Toiletten-gang mit liebevoll bemustertem WC-Papier!

MAN NEHME:

- Händöpfel
- Messer
- Filzstift
- Pinsel
- Farbe (am besten Plakatfarbe)

Zu Beginn: Sujet entwerfen. Einfache Formen sind leichter zu schneiden. Mit etwas Phantasie kombiniert, bringt man auch mit einem Kreis, einem Rechteck und einem Dreieck lieb-reizende Musterchen und Figürchen zustande. Je nach Grösse des Sujets einen Händöpfel längs bzw. quer halbieren und mit dem Filzstift das gewünschte Muster auf die Schnittfläche zeichnen. Alles was später farbig sein soll, bleibt unversehrt, der Rest muss ein paar Milimeter abgeschnitten werden. Das braucht etwas Geduld und Feingefühl (wer Wurstfinger oder zwei linke Hände hat, beschränke sich auf Un-gefährliches wie z.B. Holzhacken). Sobald das Sujet herausgeschnitzt wurde, die Schnittfläche mit etwas Küchenpapier (Klopapier ist genauso saugfähig) abtrocknen, damit später die Farbe haften bleibt. Anschliessend mit einem Pinsel die Farbe auf die Druckfläche auftragen und losgestempelt! Bei mehrmaligem Abstempeln ergibt sich eine hübsche Oberflächenstruktur, die eurem Werk den ultimativen Home-made-Look verleiht - awesome! (mc)



FANCY SHIT FOR SUMMER

Für alle angehenden Mode-Zaren, die den Hemdkragen in allen Variationen absolut «Chanel» finden: Hier eine leicht zu machende, rockige Version, an der Lady Gaga genauso ihre Freude hätte wie die Jungs der Hells Angels in Zürich.

HERE WE GO:

- Luftiges Jeanshemd (am besten in gebleichter Variante)
- Schraub-Nieten (die Form sei euch überlassen, bedenkt aber das Gewicht, das euch nachher um den Hals liegt)
- Spitze Nadel oder kleine Schere
- Ein bisschen Hornhaut an den Fingern!

Zuerst beschliesst du, wie viele der Niete-nen du an jeder Seite des Kragens haben möchtest. Lege sie probeweise auf den ausgebreiteten Hemdkragen und wenn du deine Entscheidung gefällt hast, markier mit einem Stift die Punkte, an denen du sie setzen möchtest. Mit einem Nagel oder kleinen, spitzen Schere durchbohrst du nun den Stoff an der entsprechenden Stelle. Jetzt den kleinen Schraubverschluss durch das Loch durchdrücken. Den Nietenaufsatz auf den durchstechenden Schraubverschluss aufzwirbeln.

Für Fashionistas mit sehr sonnigem Gemüt empfehle ich die Niete-nen an einem Hawaii- oder 70ies-Hemd anzubringen, wirkt noch einen Zacken wilder und ist bestimmt ein Eye-Catcher. (rd)





**Wir suchen
Models!**

Interessiert?

Melde dich bei info@mibuli.ch

MODELS Marc, 18, Zürich & Joshua, 18, Aarau
FOTOGRAF Reikon

AUS MUTTER FRÖHLICHS *Jugend*



Schon 1972 war Martin als Mutter Fröhlich in der Szene in Zürich und später in Bern aktiv. Fürs Milchbüechli erinnert er sich an früher. Du kannst ihm eine Mail schreiben: martinus11@bluewin.ch

Ich habe Jahrgang 1940 und wohnte im Kleinbasel, nahe der Mustermesse. So mit 13 oder 14 Jahren begann ich mich für die Ausstellung zu interessieren. Schüler schnorrteten sich nach der Schule von Besuchern, die die Messe verliessen, die noch gültige Eintrittskarte und besuchten zwischen 16 und 18 Uhr die interessanten Abteilungen der Ausstellung.

Mich zog's ins Modetheater. Schöne Kleider waren ein Hit. Ich sass im Dunkeln. Da begann ein Herr neben mir an meinem Hosenschlitz zu fummeln. Wegen meiner (damals noch aus Baumwolle handgestrickten) Unterhosen kam er allerdings nicht bis zu meinem Ständer. Da packte mich die Angst vor dem Unbekannten und ich floh. Doch das Unbekannte zog mich auch an. Ich ging wieder hin – mit ähnlichem Erfolg und um wieder zu fliehen.

Gleichzeitig war ich in meinen Banknachbarn Andi verliebt. Wir waren eine Zeit lang unzertrennlich, unternahmen Velotouren über Land. An der Stelle, wo wir am Ufer der Birs im Gebüsch eng umschlungen liegend eine Rast einlegten, fahre ich gelegentlich im Zug vorbei. Die Gegend ist nach fast 60 Jahren längst mit Industriebauten überstellt. Aber ein leichtes Bedauern, dass ich damals nicht "mehr" zulassen wollte/konnte, überkommt mich jedes Mal. Ich erinnere mich an Andis 13. Geburtstag: Seine Mutter hatte uns am Nachmittag ins Kino eingeladen. Da sassen wir nebeneinander. Die Hände fast krampfhaft ineinander verschlungen und nach der Vorführung schweissnass und steif. "Mehr" ist nie passiert – bis auf die sogenannte Halbmaturreise (am Ende des 8. Schuljahrs, kurz nach der Konfirmation).

In der Jugl in Baveno am Lago Maggiore war zu wenig Platz. Wir schliefen zu dritt in zwei Betten.

Einmal neben Andi zu schlafen, darauf hatte ich mich schon lange gefreut. Als dritter in unserem Bett lag ein anderer Klassenkamerad, mit dem sich Andi schon den ganzen Tag abgegeben hatte (statt mit mir!). Das ging auch im Bett weiter. Meine Eifersucht loderte. Als sich Andi "dennoch" einmal zu mir umdrehte, bekam ich seinen Steifen zu fassen und flüsterte ihm zu, dass ich mir unsere Freundschaft eigentlich "so" vorstelle. Wir beide mussten dann Wasser lassen. Im Pissoir eröffnete er mir dann, dass er, wenn ich ihn nochmals anfing, alles dem Klassenlehrer berichten würde.

Mein Schock war grausam. Gegen diese Gefahr musste ich etwas unternehmen: Andi hatte das Schuljahr jenen Frühling nur "probeweise befördert" begonnen und war (wegen seines Engage-

“ Da sassen wir nebeneinander. Die Hände fast krampfhaft ineinander verschlungen und nach der Vorführung schweissnass und steif. ”

ments bei den Pfadi) ohnehin von meinen Einflüsterungen und Unterstützungen abhängig. Nun wollte ich aber, dass er die Klasse (und damit das Gymi) verlassen muss. Deshalb gab es nun Fehlinformationen und nichts mehr abzuschreiben.

Andi musste die Schule vor den Sommerferien verlassen. Damit war für mich die Gefahr verraten zu werden gebannt. Aber mein eigener Verrat an ihm beschäftigte mich noch jahrelang im Traum. *



THOMAS' WEISE WÖRTE

Es fällt mir schwer, ruhig zu atmen. Ich soll die Schulter lockern, meinen Arm entspannen. Wie, frage ich mich, wenn sich vor Anspannung der ganze Körper zusammenzieht? Schweißstropfen bilden sich auf der Stirn, während spärliche Blutropfen meinen Finger nur widerwillig verlasen.

Nun gibt es kein Zurück mehr. Die langen Minuten des Wartens, der Angst vor dem Ergebnis beginnen. Und mit ihnen kommen die Erinnerungen hoch.

Langsam bahnt sich die erste Träne ihren Weg von meinem Auge über die linke Wange zum Mundwinkel. Es folgen eine, zwei weitere, sie werden mehr. Sie werden schneller. Wenn ich sie noch aufhalten könnte, ich wollte es nicht.

Ein fürsorgliches Lächeln der Frau, die ich erst vor wenigen Augenblicken kennengelernt habe, ist jetzt das, was ich brauche. Ihren Namen werde ich später vergessen haben, doch ihr Gesicht prägt sich mir genau ein. Ich sehe in ihr ein grosses Herz und verspüre vollstes Vertrauen. Wirr und ohne grosse Umschweife beginne ich zu erzählen:

Es war in Berlin. Ich weiss nicht, wie viele Männer da waren. Es ist schon lange her. Zu lange. Am Ende der Treppe war plötzlich alles dunkel. Nur weg hier! Zuvor in einer Bar, Alkohol getrunken. Es ging alles sehr schnell. Sperma in meinem Mund. Verdammst! Raus

damit!! Ich rannte aufs Klo und spülte meinen Mund lange aus. Alleine, angst-erfüllt und aufgelöst rannte ich zurück zum Hotel...

In der Zwischenzeit bin ich im Stuhl zusammengesunken. Die Tränen haben das Shirt erreicht und meine Arme fühlen sich etwas kalt an. Die körperliche Anspannung jedoch ist nahezu weg, und auch atmen kann ich wieder frei. Es tut gut, mit jemandem reden zu können. Jemand, der mir nicht besonders nahe stehen muss. Jemand, dem ich trotzdem vertrauen kann. Ich verliere mich in meinen Gedanken.

Die Fragen, die ich am Computer beantworten muss, gehen genauso an mir vorbei, wie diejenigen, die mir die Frau stellt. Ich frage sie aber nach dem Heft "Sex unter Männern", damit ich mich später selbst noch einmal richtig informieren kann.

Die Frau steht nun auf und geht zum anderen Tisch hinüber. Ich zucke zusammen. Der Moment ist da. Sie schaut sich den Streifen genau an. Ich gehe zu ihr, ruhig sitzenbleiben kann ich nicht mehr.

Als sie sich umdreht, sehe ich wieder dieses Lächeln. Ich falle ihr in die Arme. Es löst sich eine Träne von meinem linken Auge und kullert über die Wange. Eine Träne der Erleichterung. ✱

**„Ich zucke zusammen.
Der Moment ist da.“**

**Das Heft
"Sex unter Männern: Für eine
bessere sexuelle Gesundheit 2012"
wird vom Bundesamt für
Gesundheit BAG herausgegeben.
Es liegt bei allen AIDS-
Anlaufstellen in der Schweiz,
sowie an den Checkpoints in
Zürich und Genf gratis auf.**

**Du kannst es auch unter
www.bag.admin.ch/aids
als pdf herunterladen.**



*Direktlink
zur Broschüre*

BUCHTIPP IN DEN KÖPFEN DER ANDEREN

Lesen ist Kino im Kopf, und auch Sex findet mehr noch als zwischen den Beinen zwischen den Ohren statt. Vom Lesen zur Lust ist es mit Erotika oder Sexgeschichten kein weiter Weg, und so sollen die ersten Buchtipps im Milchbüchli Sammlungen erotischer Geschichten verschiedener Autoren sein. „SEXperimente“ (leider seit kurzem vergriffen) erschien im schwul-lesbischen Querverlag, Berlin, ISBN: 978-3-89656-036-0.

Das besondere an diesem Buch ist nicht nur, dass schwule und lesbische „Pornos“ in einem Band versammelt sind, sondern vor allem das eigentliche Sexperiment: Die lesbischen Sexgeschichten wurden von Schwulen verfasst, die schwulen von Lesben. Kann das funktionieren? Es kann. Wirft aber mehr Fragen auf als erwartet: Was haben wir LGTB von verschiedenen Gender gemeinsam, was trennt uns? Welche Vorstellung habe ich als Schwuler von lesbischem Sex? Lasse ich mich als Lesbe auch von einer schwulen Sexgeschichte erregen? Oder von einer lesbischen, die aber von einem (schwulen) Mann geschrieben wurde? Und allgemeiner, was Literatur betrifft: Merkt man, welchem biologischen Geschlecht das Schreibende angehört, wenn man eine Geschichte liest?

„SEXperimente“ erschien zuerst in Amerika („switch hitters“), für die deutsche Ausgabe wurde der Band um Erzählungen von deutschsprachigen Autoren erweitert. Da das

Buch leider im normalen Buchhandel nicht mehr erhältlich ist, leihe ich gerne genderfuck-Interessierten mein Exemplar und verweise auf Bezugsquellen (Kontakt per Mail, nur keine Hemmungen).

Damit ihr aber beim nächsten Buchhandelsbesuch nicht leer ausgeht, empfehle ich aus demselben Verlag die Sammelbände „Bisse & Küsse“ für Lesben und „Hiebe & Triebe“ für Schwule. Auch da werden ab und zu Geschlechtergrenzen spielerisch überschritten... Die vielfältigen Geschichten berühren eine weite Bandbreite von Themen, beispielsweise Schwule und Lesben mit Migrationshintergrund, AIDS und anonymer Sex, lesbischer Kinderwunsch, Coming-Out, Generationenkonflikte und Sex im Alter. Diese Themen, die im Vordergrund ganze Bücher füllen (könnten), stehen in diesen Sammlungen im Hintergrund, als Background von schwulesbischem Alltag, denn im Vordergrund geht es um Sexgeschichten, ums Ficken und Küssen, um die ganze Bandbreite von Lieben und Trieben, sei's verspielt, sei's hart, sei's futuristisch. Viel Spass!

TINA B. ZIMMERMANN (links mit Füchsen)

Jahrgang 1977, leitete ein paar Jahre eine Buchhandlung.
Bisexuell, in einer Frauenbeziehung
tbz@ana.ch

THOMAS FISCHER
20, Basel
t-fischer@bluewin.ch





**Wir suchen
Models!**
Interessiert?
Melde dich bei info@mibuli.ch





WIR ALLE SIND ANYWAY

anyway ist ein Basler Jugendtreff für alle jungen Menschen, die nicht so ganz heterosexuell sind.

FOTOS Simon Keller

Wo finde ich eigentlich all diese Nicht-Heteros!? - eine Frage, die sich schon viele Jugendliche gestellt haben. In Basel liegt die Antwort auf der Hand: „Bei anyway natürlich!“ – Moment, anyway!?! Ja, dieses anyway lässt sich nicht so klar fassen, und das ist umso besser. anyway bist du. anyway bin ich. anyway sind wir.

Aber eigentlich ist anyway hauptsächlich ein Treff. Jeden zweiten Donnerstag kommen die verschiedensten Jugendlichen aus der Region Basel – und teils von noch viel weiter her – in einem Jugendtreff zusammen. Ob ungeoutet, gerade erst bei der besten Kollegin geoutet, im ganzen Umfeld geoutet oder sich gar nicht so sicher – alle sind willkommen. Es wird diskutiert, gelästert, erzählt, verliebt und Parfüm ausgetauscht. Billardtisch und Töggelikasten stehen bereit. Bevor der Gesprächsstoff aber ausgeht, gibt es an jedem Treff Gastvorträge, Filme oder Diskussionen.

Ich mag anyway. Darum bin ich auch seit knapp einem Jahr im Leitungsteam. Wir planen die Treffs, sind in der Öffentlichkeit präsent und für alle Fragen da. Alle Leiter_innen hatten ihr Outing schon vor einiger Zeit und geben ihre Erfahrungen gerne weiter.

ROMAN HEGGLI

21, Basel
Student Soziologie/
Geografie
roman.heggli@bluewin.ch

anway ist für mich aber viel mehr als ein Jugendtreff. Als ich mir Gedanken über meine sexuelle Orientierung gemacht habe, habe ich jeden Bericht über Homosexualität verschlungen. Ich habe sie rausgerissen und irgendwo im Schrank ganz hinten versteckt. Ich wollte aber auch irgendwie in Kontakt mit diesen Schwulen kommen und war jedes Mal unglaublich begeistert, wenn ich „so einen“ kennenlernte. Natürlich bin ich jetzt manchmal auch noch begeistert davon – doch eher aus anderen Gründen.

Mein Outing verlief glücklicherweise sehr gut und ich habe rasch viele tolle Leute kennengelernt. Dabei war ich unglaublich froh um das Internet, und doch fand ich es schade, dass ich niemanden kennenlernen konnte, ohne ihn zugleich zu daten. Es war schwierig, homosexuelle Freunde zu finden, mit denen ich mich ohne Hintergedanken über meine Gefühle, Gedanken, Ängste und Erfahrungen austauschen konnte.

anyway füllt diese Lücke in Basel. Bei anyway trifft man sich nicht für einen heissen Flirt oder den schnellen Sex. Man trifft sich um zu plaudern. Dabei merkt man, dass man nicht alleine ist mit seinen Gefühlen. Früher kannte das jeder, es war die Community.

Aber... Community, wer braucht das schon? Sind das nicht die von diesen Homo-Partys? Die sich alle kennen, weil sie schon was miteinander hatten? Nicht nur. Die Partyszene ist natürlich ein wichtiger Teil der Community und hilft vielen jungen Leuten, andere Queers zu treffen. Und doch gehört viel mehr dazu. Ohne sie wäre die Akzeptanz in unserer Gesellschaft, in den Medien und in der Öffentlichkeit nicht halb

so gross. Es gäbe niemanden, der die sich für unsere Rechte einsetzen würde – alle würden sich nur beklagen, wie schlecht es uns geht.

Und obwohl die Community entscheidend dazu beigetragen hat, wie wir jungen „Falschsexuellen“ heute leben können, so kümmert sie uns erschreckend wenig. Wo sind die jungen Leute, die sie weitertragen? Überall gibt es Organisationen, die auf deine Mitarbeit angewiesen sind. Du kannst dazu beitragen, dass sich noch viele andere Personen outen können, dass wir weiterhin die Akzeptanz in der Gesellschaft erhöhen können und dass wir uns nicht alleine fühlen müssen.

Natürlich, man braucht Zeit dazu. Niemand hat viel davon übrig – und wenn, dann möchten wir die doch eher mit unseren guten Freunden oder unserem liebsten Menschen verbringen. Auch ich opfere anyway viel meiner freien Zeit. Doch anyway macht mir Spass. Es haben sich Freundschaften entwickelt und so ist für mich ein anyway-Treff auch ein Treff mit Freunden – mit dem schönen Nebeneffekt, dass wir anderen Jugendlichen die Chance geben, sich selbst besser zu akzeptieren.

„Ach Mann, du definierst dich ja eh nur über deine sexuelle Orientierung. Wie kann man sich sonst für so was engagieren!?“ Auch ich habe solche Aussagen schon gehört, und die damit verbundene Angst gespürt, im Umfeld auf seine sexuelle Orientierung reduziert zu werden. Doch diese Angst ist unbegründet. Die sexuelle Orientierung ist ein wichtiger Teil unserer Persönlichkeit – doch weitaus nicht der einzige.

Natürlich frage ich mich trotzdem manchmal, weshalb ich mir das alles antue und nicht an der Sonne liege und die freie Zeit genieße – oder mich ins Fitnessstudio wage und meinem Körper Gutes tue. Doch dann sind da wieder diese tollen Erlebnisse. Sie führen mir vor Augen, wie wichtig unsere Arbeit ist. Kürzlich beispielsweise kreuzte ein ehemaliger Schulkollege aus dem Gymnasium bei anyway auf. Es waren seine ersten Kontakte mit anderen Homosexuellen. Er konnte das erste Mal seine Fragen jemandem stellen, der ähnliche Erfahrungen gemacht hat. Ich hoffe, es hilft ihm bei seiner weiteren persönlichen Entwicklung und ich bin glücklich, jemandem eine Tür geöffnet zu haben. Darum bin ich bei anyway dabei! ✨

Wir treffen uns jeden zweiten Donnerstag ab 20 Uhr im Jugendhaus Neubad an der Brennerstrasse 9 in Basel. Das Angebot richtet sich an Jugendliche bis 25 Jahre, die das Coming-Out bereits hinter sich haben oder denen dieses noch bevorsteht. Aktuelle Angaben zu den Treffs findest Du auf unserer Website und auf Facebook.



„anyway“ steht für: Gleichaltrige und gleichgesinnte Leute kennenlernen, Diskussionsrunden mit Gästen, Freundschaften knüpfen, Erfahrungen austauschen, ungezwungene Gespräche führen und gemeinsame Spiel- oder Kochabende.

Vertrauliche Einzelgespräche mit einem anyway-Teamleiter sind nach Vereinbarung ebenfalls möglich. Schick uns dafür oder für alle anderen Fragen einfach eine Mail.

www.anyway-basel.ch
info@anyway-basel.ch





FLOS POLIT-GEPLÄNKEL

Homohass, Islamfeindlichkeit und Sexismus: Alles gleich, alles falsch! Ein Kommentar zur NRW Homophobiestudie 2012.

Was bedeutet es für uns als queere Aktivist_innen, wenn Homohasser auch Frauen, Juden, Muslime und sogar Obdachlose und Behinderte genauso abwerten? Wir müssen uns gemeinsam gegen diejenigen wehren, die uns nicht als Menschen sehen wollen.

Homophobie ist ein Vorurteil gegenüber homosexuellen Menschen (siehe Infobox). Homophobie ist ein Element eines Syndroms der «gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit». Aber welche Gruppe das ist, interessiert die Homohasser herzlich wenig. Homophobie bedeutet in erster Linie eine verallgemeinernde Zuschreibung von Merkmalen. Das passiert, ohne dass dabei das Gegenüber angesehen wird. Es ist die Einstellung, dass Menschen einer Gruppe „doch alle gleich sind: Scheiss Homos halt!“ Der Andere ist unerwünscht anders. Homosexualität wird, ähnlich wie die Behinderung, verwendet, um ‚den Anderen‘ einen Makel zu verpassen, der sie von ‚den Normalen‘ unterscheidet.

ABWERTUNG IST EIN MENSCHENBILD

Es gibt grundlegende Werthaltungen und Überzeugungen, mit denen nicht nur Homophobie, sondern auch andere Elemente «gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit» verknüpft sind. Dazu gehört zum Beispiel das Gefühl, es gebe eine Ungleichwertigkeit von verschiedenen Menschen. Es sind auch Menschen mit einer autoritären Grundhaltung, die darum das Gefühl haben, Normabweichende wie Ausländer oder Schwule kontrollieren zu müssen. Es sind Menschen, die auf konservative Traditionen verpflichtete Überzeugungen von Konformität, Machtorientierung und kultureller Homogenität vertreten und jede „Bedrohung“ bekämpfen.

NUR DUMME HOMOS HASSEN AUSLÄNDER!

Hier tappen viele Homos in eine Falle. Nämlich dann, wenn sie, genau wie es Homohasser tun, Ausländerinnen und Ausländer „gruppenbezogen“ abwerten. Wenn wir also plötzlich beginnen, den Islam als Bedrohung für die sexuelle

Freiheit zu bezeichnen. Es ist aber nicht der Islam, der uns bedroht. Es sind auch nicht Muslime oder Ausländer_innen, die unsere Freiheit bedrohen. Es sind Menschen, die ignorante Arschlöcher sind. Die gibt es bei den Katholiken genauso wie auf dem Land und in der Moschee. Homos dürfen Ausländer_innen nicht hassen: Denn die Tatsache, dass wir uns unter „Ausländer“ etwas Bestimmtes (und Negatives) vorstellen, ist genau das gleiche, wie wenn irgendwelche Konservative unter „Schwulen“ nur Dragqueens verstehen.

SCHLECHTER HOMO – GUTER HOMO?

Und diese Erkenntnis richtet sich auch und in erster Linie auf das Verhalten in der Community. Wir dürfen tuntige Schwule und Lesben mit kurzen Haaren nicht beschuldigen, ein „schlechtes“ Bild von Queers in der Gesellschaft zu zeichnen. Sie sind nicht schuld, dass die Heteros dann alle Schwulen als Tunten und alle Lesben als Mannsweiber sehen. Es sind die Heteros, die keine Lust haben, etwas anderes zu sehen. Es sind die Zeitungen, die nichts anderes schreiben wollen. So wie sie auch in Ausländern nur Islamisten, in selbstbewusstesten Frauen nur Kampffeministinnen und in Jugos nur Messerschlitzer sehen wollen.

GEMEINSAMER KAMPF FÜR GLEICHE RECHTE!

Die queere Welt ist so farbig wie viele anderen Welten auch. Egal, ob schwarze Tunte, dicke Lesbe oder kroatische Frau. Sie werden immer etwas an uns finden, das ihnen nicht passt. Darum sollten gerade wir als allererste beginnen, Menschen als Menschen zu sehen – nicht als Schwuchteln, Dicke, Behinderte oder Ausländerinnen.

Erst dann können wir gemeinsam die bekämpfen, die uns nicht als Menschen sehen wollen. Diejenigen, die nur schwarz oder weiss sehen wollen. Diejenigen, die meinen im Recht zu sein. Und wenn sie uns nicht hören wollen, dann werden wir so laut sein, dass sie uns nicht mehr überhören können. Und wenn sie uns dann nicht sehen wollen, werden wir überall selbstbewusst zeigen, wie wir sind. Irgendwann müssen auch sie richtig hinschauen. ✿

WICHTIGSTE ERGEBNISSE DER STUDIE

- Ein Fünftel in Nordrhein-Westfalen neigt zu homophoben Einstellungen.
- Demographie: Homophobie ist bei Älteren, in der Tendenz auch bei den weniger Gebildeten, Männern, Befragten mit Migrationsgeschichte und auf dem Land verbreiteter.
- Religion: Mit zunehmender Religiosität, einer ablehnenden Haltung gegenüber kultureller und religiöser Vielfalt und einer autoritären Grundhaltung nehmen homophobe Einstellungen zu.
- Politik: Mit der politischen Selbstpositionierung von Links nach Rechts nehmen homophobe Einstellungen zu.
- Verknüpfung: Wer homosexuelle Menschen abwertet, wertet mit grösserer Wahrscheinlichkeit auch Frauen, Migrant_innen, Juden und Muslime und sogar Langzeitarbeitslose, Obdachlose und Menschen mit Behinderung stärker ab.



← Link zur Studie

Ho-mo-pho-bie, die

Homophobie ist ein uraltes Vorurteil gegenüber Menschen mit sexueller Orientierung. Sie ist so alltäglich, dass eine leichte Abwertung wie „Das ist voll schwul!“ toleriert wird. Oft geschieht das so, dass es harmlos wirkt. Dabei wird ausgeblendet, dass dahinter massive Stigmatisierungs- und Abwertungsprozesse stecken, die Andere nicht nur als andersartig, sondern auch als ungleichwertig markieren sollen.

FLORIAN VOCK

22, Gebenstorf
Student Soziologie/
Philosophie
facebook.com/florianvock
Purplemoon "flo."

LESBENSEX? LESBENSEX!

Die Frage: Wie macht ihr das eigentlich? Wie haben Lesben Sex? Drei Antworten.

LAURA EIGENMANN 24, Basel
laura.eigenmann@gmail.com

So unterschiedlich die Menschen sind, diese Frage wird immer gestellt. Bei meinen Schulbesuchen für das Projekt GLL (Gleichgeschlechtliche Lieben Leben) ist das die Frage, welche die ganze Welt zu beschäftigen scheint. Sie löst Unruhe und Ratlosigkeit aus. Und dies nicht nur, weil gleichgeschlechtliche Sexualität nichts Alltägliches ist. Um Sex zwischen Männern gibt es keinen vergleichbaren Mythos. Was die im Bett tun, scheint allen klar zu sein und löst höchstens eine bemerkenswert vielfältige Produktion von Witzen und Spötteleien aus. Fällt jemandem spontan ein Witz über lesbischen Sex ein? Nein, darüber macht man keine Witze. Darüber macht man höchstens Pornos.

Warum löst Sexualität zwischen zwei Frauen so viel aus? Nicht, dass die Bilder fehlen würden. „Lesbo-Sex“ ist inzwischen eine florierende „Porno-Sparte“. Mir macht es jeweils Spass, die Antwort besonders praxisnah und bildlich zu gestalten: Ich erzähle von der Virtuosität von Fingern, Händen, Zungen, den unerschöpflichen Möglichkeiten, die der Körper darüber hinaus mit seinen verschiedenen Ecken und Kanten bietet, erkläre ihnen, dass die Vagina nicht nur ein Loch ist, sondern auch ein Ausleben hat, das man ebenfalls äusserst kreativ einsetzen kann.

Aber irgendwie befriedigt das nicht. Denn die eigentliche Frage ist nicht, wie Lesben Sex haben, sondern: Womit beschäftigt man sich im Bett, wenn da kein Penis ist? Die Bilder und Vorstellungen, die in unserer Gesellschaft von Sexualität produziert werden, sind so sehr männlich geprägt, dass wir uns eine Sexualität ohne Männlichkeit gar nicht vorstellen können. Der Phallus ist Zentrum und Auslöser jeglicher Lust: Entweder er befriedigt sich oder er befriedigt. Wie befremdlich ist doch der Satz: „Sie befriedigte ihn mit ihrer Vagina.“

Das Beunruhigende an lesbischer Sexualität ist der vollständige Ausschluss von Männlichkeit. Dadurch bietet sie einen Raum für Spekulationen und Mythen. Aber auch – und das ist das Spannende – einen Ort, von dem aus man aus einer neuen Perspektive einen Blick werfen kann auf die dominanten Vorstellungen von Sexualität.

Darum fragen Schülerinnen dann auch, ob Lesben denn Dildos benutzen: Ja, das kommt vor. Aber denkt jetzt nicht, dass das eine Art Penisersatz ist. An einem Penis hängt ja noch der ganze Mann dran, und das finden Lesben in der Regel nicht so toll. Aber es ist nicht so, dass Lesben jedes Mal ihre Spielzeugkiste aufmachen müssen, bevor sie Sex haben. Das ist eher Experiment und Abenteuer.

Langsam entspannen sich die jugendlichen Schüler_innen und beginnen, über das Gehörte nachzusinnen. „Aber hast du wirklich noch nie mit einem Mann geschlafen?“ „Nein“, antworte ich knapp, denn damit bin ich eine Ausnahme, es gibt nicht viele sogenannte „Gold Star Lesbians“. Eigentlich will ich weiter, will mit ihnen diskutieren, dass man sich beim Experimentieren mit seiner Lust weder von Geschlechtern noch von Identitäten einschränken lassen muss. Doch ein Mädchen unterbricht mich und meint ganz traurig: „Aber dann bleibst du ja dein Leben lang Jungfrau!“

Ich stutze. Doch ich gebe der Frage nicht zu viel Gewicht. Ja, natürlich. Wenn man unter Entjungferung versteht, dass ein Penis in eine Vagina gesteckt werden muss, dann ja, dann werde ich wohl eine alte Jungfer (die aber ganz schön viel Spass hatte in ihrem Leben.) Doch an der Art und Weise, wie sie plötzlich erschrickt über ihre eigene Frage, merke ich, dass sich vielleicht doch ein Prozess des Nachdenkens in Gang gesetzt hat, darüber, wie viel mehr Sexualität es gibt als die alltäglichen, vertrauten Bilder.

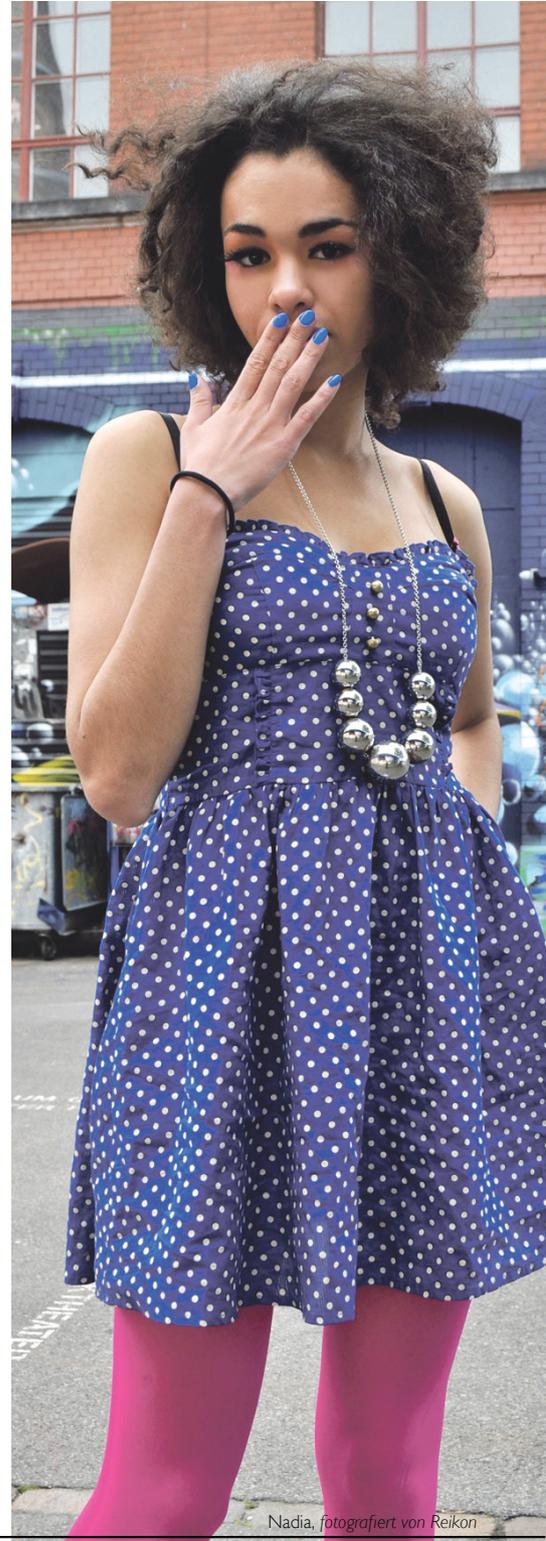
Ich möchte sie durch das Nachdenken über lesbische Lust verwirren und verunsichern, so dass sie die Bilder und Vorstellungen von Sexualität, mit denen sie jeden Tag konfrontiert werden und die sie sich selbst machen, mit neuen Augen betrachten können – und so aufmerksam werden auf unhinterfragte Vorannahmen und zwingende Selbstverständlichkeiten, die ihre Erfahrungen mit Lust stillschweigend begrenzen. ✱

BONNIE 18, Bern
facebook.com/Bonnief.D

Unter Lesbensex verstehe ich jede Handlung, in die zwei Frauen involviert sind und bei welcher beide sexuelle Erregung fühlen. Aber das wird von jedem anders definiert. Ich würde sagen, ein deutliches Zeichen sind wohl Orgasmen ... Wenn ich in einem Raum bin, in dem jemand kommt, habe ich normalerweise Sex mit dieser Person.

Sex zwischen Frauen ist ein sehr intensives Erlebnis, da eine Frau auf jede kleine Berührung achtet. Es gibt viele verschiedene Arten, wie Lesben Sex haben. Die bekanntesten sind wohl Stimulierung durch Hand oder Zunge, teilweise werden auch Hilfsmittel wie Vibratoren, Dildos oder Strap-Ons verwendet.

Aber wieso Strap-Ons und nicht gleich Männer? Dumme Frage! Wenn man sich vom anderen Geschlecht nicht angezogen fühlt, heisst das noch lange nicht, dass einem Sex mit Hilfsmittel nicht gefällt.



Nadia, fotografiert von Reikon

SELINA BELDI 17, Brugg
Purplemoon: Sasou?!

Sex zwischen Frauen: Wie geht das überhaupt? Diese Frage wird mir oft gestellt. Viele denken gleich an billige Pornoszenen. Ich frage meistens zurück: wenn du als Hetero Sex hast, ist denn das nicht einfach „reinraus“ in anderthalb Minuten? Die Antwort ist immer ein entsetztes „Nein!“ mit der Beteuerung: Da ist viel mehr, es gibt ja nicht nur die Missionarstellung!

Na also, da habt ihr's! Wir Frauen sind nicht phantasielos. Sex zwischen Frauen beinhaltet mehr, viel mehr. Mehr Zärtlichkeit, mehr Leidenschaft, der Sex ist weniger verbissen, dafür aber intensiver - denn frau weiss genau, wo frau berührt, geküsst oder geleckt werden möchte. Frau hat keine Angst Fehler zu machen, sondern kann sich einfach gehen lassen und das Schöne geniessen. Und übrigens: Laut irgendwelchen Studien kommen Frauen durch Frauen häufiger zum Orgasmus.

DER JUGEND ERSTE MALE



DIESES MAL MIT NADIA

Im Leben eines jeden Partygirls gibt es verschiedenste Sachen, die getan werden müssen. Ich habe dies nicht ausgesucht, ich wurde so geboren. Denn Gott weiss, ich liebe meine Mutter, doch die Gestörtheit und Sauffreudigkeit hab ich von ihr geerbt.

Es war Greenfield 2009. Gutes Wetter, gute Acts und literweise Bier. Klein Nadia setzte sich in den Zug nach Interlaken, nicht ahnend was sie an ihrem ersten Festival erwarten würde. Am Eingang zeigte ich schön brav die Einverständniserklärung meiner Eltern, ich war damals noch zarte 15 Jahre alt, und bekam mein hässliches oranges Bändeli. Schnell fand ich meine Kollegin Jasi und wir stellten unser Zelt irgendwo im Getümmel auf. Neben uns war da noch ein Zelt mit fast gleichaltrigen Jungs, drei Stück aus Luzern. Vielleicht waren's auch vier, meine Erinnerungen sind leider teilweise etwas getrübt. Wir freunden uns schnell an und besuchten gemeinsam Konzerte.

Am Samstagabend war es dann so weit: Billy Talent spielten auf der Hauptbühne. Die Alpen glühten und der Himmel war von einer so kitschigen Farbe, dass selbst Hollywood es nicht hätte übertreffen können. Hand in Hand stand ich da mit diesem einen Zelt-Nachbar-Heini, dessen Name ich euch nicht nennen werde. Der Sänger wies uns mit lustigem kanadischem Akzent darauf hin, wie schön die Stimmung gerade sei und langsam spielte die Band ihr schnulzigstes Lied. In diesem Moment packt mich Zelt-Nachbar-Heini und fängt an, mich heftigst zu küssen. Wahrscheinlich war alles nur so schön wegen dem Bier. Was soll's. Nach dem Konzert ging es in Speedy Gonzalez Geschwindigkeit zurück zu meinem Zelt. Wo wir weiter unseren Speichel austauschten. Und jetzt kommt's: Dies war das erste Mal, dass Nadia einen echten Dödel bestaunen konnte. Musste ja mal sein.

Erzählst du uns von deinem ersten Mal? Deine erste Mumu, dein erster Kinofilm (Lion King!) oder dein erstes Outing? Schick uns deinen Text an redaktion@mibuli.ch

SCHMINK TIPPS für Ihn

Hier geht es nicht um die Anleitung zu einer bombensicheren Drag-Show. Bleiben wir mal im normalen Dating-Modus und fassen die gar nicht mal so kleine Welt der Herrenkosmetik für das Gesicht ins Auge - oder eben, ins Gesicht.

REIKON DEVOUR

26, Sursee

reikon_online@hotmail.com, <http://3ik0n.tumblr.com>

1. Runterputzen

Einmal morgens und abends das Gesicht mit einem guten Waschgel oder einer Creme reinigen. Wer eher zu schnell fettender Haut neigt, dem empfehlen wir auf ölfreie Produkte zurückzugreifen oder gleich ganz auf Cremes umzusteigen. Einmal wöchentlich sollte ein Peeling drin sein, damit die überflüssigen Hautschüppchen abgesondert werden und die Haut zu mehr natürlichem Strahlen kommt. Auf jeden Fall gilt: mit kreisenden Bewegungen das Produkt von der Mitte des Gesichts nach aussen auftragen, damit der Schmutz auch effektiv beseitigt wird.

2. Feucht in den Tag

Gleich nach dem Reinigen des Gesichts, am besten, wenn die Haut noch ein wenig nass ist, die entsprechende Creme auftragen. Eine feuchtigkeitsspendende Creme ist nie verkehrt, je nach Hauttyp sollte man aber einige Punkte berücksichtigen.

Sehr trockene Haut: Hier kann's nicht feucht genug sein! Unbedingt auf der Packung des Produkts nachschauen.

Mischhaut: Der Mundwinkel ist am austrocknen aber die Nasenspitze ist schon wieder am glänzen? Auch für diese Eigenart gibt es die passende Gesichtscreme.

Empfindliche Haut: Nach dem Rasieren herrscht rote Zone und auf viele Produkte reagiert die Haut nur gereizt? Ein Fall für eine Pflege von sehr empfindlicher Haut, am besten gleich checken, ob das Produkt ohne viele Zusatzstoffe auskommt, bestenfalls allergietestet ist.

3. Einmal Farbe bitte

Getönte Cremes oder BB-Cremes (Blemish Balm-Cremes) mit einem Schuss Farbe für den frischen Teint sind schon lange kein Geheimnis mehr. Auch hier sollte man auf der Packung den beschriebenen Hauttyp beachten, dann klappt's mit dem «Light-Make-up» auf Anhieb.

4. Kaffee fürs Gesicht

Zu lange gefeiert? Oder zu lange mit anderem beschäftigt gewesen, was total anstrengend ist? Dann sagen wir den dunklen Rändern um die Augen den Kampf an. Mit ordentlich Koffein fürs Gesicht. Wer nicht gleich den Kaffeesatz auspacken möchte, greift zu Roll-Ons oder kühlenden Augen-Cremes. Die kühlenden Frischmacher gibt's auch mit Tönung und sollten unter der Pflege aufgetragen werden.

5. Pickel? Merkt doch keiner ...

Kurz vor dem Date sollte man sich die Freude nicht von Pickeln oder anderen Rötungen vermiesen lassen. Hier empfiehlt sich ein heilender Abdeckstift. Wer Angst davor hat, danach noch fleckiger auszusehen als zuvor, dem raten wir zum Mineral-Puder. Der Vorteil von Mineral-Make-Up ist die nicht zu maskenhafte Deckkraft, es wird also ein natürlicher Teint aufs Gesicht gezaubert. Plus: diese Art von Make-up lässt die Haut atmen und ist besonders bei Teenagerhaut pflegend, da sie die Poren nicht zusätzlich verstopft.



Die Mischung macht's: In sehr extremen Fällen kann man sogar zwei verschiedene Cremes fürs Gesicht benutzen, aber Vorsicht: nicht übereinander schichten. Verwendet für die T-Zone (Stirn, Nase) eine andere Creme als für den Rest des Gesichts.



Noch ein kleiner Tipp, Jungs: Lasst euch ruhig in Geschäften beraten. Wenigstens die Ladies in der Kosmetikbranche sind soweit aufgeschlossen, dass sie die Frage eines Herrn nach dem neusten Gesichtswasser nicht irritiert.

GABRIEL BÜTLER

Wir treffen uns mit Gabriel im Starbucks Zürich. Er trägt heute eine Baseballjacke und ein Cap. Man sieht ihm an, dass er zehn Monate in den USA war, wo seine Mutter ursprünglich herkommt. Dort hat er auch begonnen, sich als Bi zu definieren.

INTERVIEW Flo Vock
FOTO Marco Kistler

Gabriel, als du 2008 von deinem Austausch in den USA zurückgekommen bist, hast du gesagt, du bist bisexuell. Hattest du wieder in der Schweiz dann einen Outing-Druck?

Ja, schon. Es ist mir dort klar geworden, dass ich auf Männer stehe. Ich habe mich die längste Zeit als bisexuell definiert, heute akzeptiere ich mich als schwul. Die grösste Arbeit ist, sich selbst zu akzeptieren. Ich hatte nach meiner Rückkehr keine Lust mehr, meine Mutter zu belügen, wenn ich wieder irgendwohin gegangen bin. Das Outing bei ihr war darum eine Erleichterung.

Gabriel hatte bei seiner Mutter kein schwieriges Outing. Sein jüngerer Bruder hatte zu Beginn Mühe damit, dass sein Bruder jetzt schwul sein soll. Inzwischen steht er aber voll hinter ihm.

Warum dauert es denn bei vielen so lange bis zum Outing?

Man braucht einfach Zeit. Das, denke ich, ist der entscheidende Faktor. Wenn dann zusätzlich alle ringsherum Schwule scheisse finden, macht es das nicht einfacher. Ich musste einfach viel nachdenken. Mein Outing als Bi glaubte mir dann aber selbst meine Mutter nicht. Sie vermutete, dass ich schwul sei und ich eh nichts mit Frauen anfangen könne.

Machen das viele, zuerst bisexuell und dann doch schwul?

Es ist zu Beginn einfacher, sich einzustellen, Bi zu sein. Oft ist es aber nur die halbe Wahrheit und man lässt den Eltern die Hoffnung, doch noch einmal eine Frau zu kriegen. Aber als Bi bist du nirgends und überall, das ist auch nicht leicht. Bei Schwulen wissen wenigstens alle, woran sie sind.

Gabriel ist Hochbauzeichner im zweiten Lehrjahr in einem Büro in Winterthur. Unter Druck gesetzt wird er vor allem dann, wenn es eilt und Termine eingehalten werden müssen.

Was heisst Druck für dich?

In einer Stunde fertig zu werden – Zeitdruck halt. Doch damit komme ich gut klar. Der gesellschaftliche Druck, ins Schema passen zu müssen, nicht danebenstehen zu dürfen, macht mir mehr Mühe. Der gesellschaftliche Druck ist meiner Meinung nach der schwierigere.

Haben dich deine Eltern unter einen solchen Druck gesetzt?

Nicht wirklich. Mein Vater ist Koch und wollte, dass ich etwas Anständiges lerne. Ihm war es ein Anliegen, dass ich eine bessere Lehre als Koch machen solle. Man verdient ja damit nicht viel und die Arbeitszeiten sind auch nicht ideal.

Seit einiger Zeit engagierst du dich auch bei der Arbeitsgruppe GaynoSInnen von der JUSO. Wie kam es zu diesem Wunsch nach politischem Engagement?

Ich habe die Gruppe an der Zurich Pride vom letzten Sommer entdeckt und bin dann irgendwann mal an ein Treffen. Es gibt ja noch viele andere schwullesbische Gruppen, aber mir ist linke Politik allgemein ein Anliegen, darum passt mir die JUSO.

Wie macht ihr Druck auf die Gesellschaft?

Wir machen Gegendruck mit Provokation. Wenn der CVP-Präsident Darbellay etwas Blödes sagt, dann wehren wir uns. Wir wollen auf alle ungerechten Aussagen hinweisen.

Machst du das auch in deinem Umfeld, wenn ein blöder Spruch fällt?

Ich wehre mich meistens mit sarkastischen Erwidierungen, manchmal vielleicht ein bisschen aggressiv. Aber Hauptsache ironisch. Bei meinen Kollegen hilft das mehr als Belehrung – mit Humor bringe ich sie dazu, über ihre schwulenfeindlichen Aussagen nachzudenken.

Die JUSO redet ja nicht von Bi oder homo, sondern von „queer“. Was bedeutet dieser Begriff für dich?

Anders sein. So wie diese Zeitschrift ein bisschen damit spielt, wenn sie „falschsexuell“ im Titel hat. Es steht für einen anderen, vielleicht verrückten Lebensstil, bei dem jeder Mensch selbst entscheiden kann, wie er aussieht.

Wirst du nach bisexuell und schwul jetzt in deinem 18. Lebensjahr noch zum Queer?

Wie schon gesagt, ich bin schwul. Man muss nicht schwul sein, um ein Queer zu sein. Queer ist, wer gegen den Strom schwimmt oder aus der Reihe tanzt. Auch wenn ich queer wäre, wäre ich wohl immer noch schwul. Ausschauen tue ich sowieso wie ein Hetero. Tuntig werde ich wie die meisten Schwulen nur dann, wenn ich zu viel getrunken habe (lacht). Nein ernsthaft: Wichtig ist mir vor allem, dass wir offen zu allen sind. Besonders auch zu denen, die sich nicht sicher sind. Wir haben uns alle mal verloren gefühlt. Das darf man auch zugeben. Ich wünsche mir von eurer Zeitschrift, dass sie eine Fluchtmöglichkeit wird vor unverständigen Eltern oder religiösen Verwandten, damit sich niemand alleine fühlen muss. Jeder sollte sich treu bleiben. ✱



**«Professionell, unterhaltsam und immer stilvoll.»
So wirbt das schwule Mannschaft Magazin für sich.
Ob sie selbst Druck machen oder Druck zu spüren
kriegen, wollten wir von den beiden Machern
Greg und Tom beim Interview in Bern wissen.**

INTERVIEW & FOTO Nadia Bachmann

Wie macht ihr Druck?

Greg: Einerseits wollen wir Druck machen auf die allgemeine Auffassung, was es heisst, schwul zu sein. Nicht nur für unsere Leser, welche sich mit ihrer eigenen Sexualität auseinandersetzen, sondern auch nach aussen. Damit die Gesellschaft sieht, dass schwule Männer eine Stimme haben; damit auch die Politik sieht, dass wir in der Schweiz viele Anliegen haben, die noch nicht optimal gelöst sind.

Tom: Es ist immer schön zu sehen, dass viele Leute unser Heft lesen und erst später merken, dass es ein schwules Magazin ist. Leute, welche sich sonst nicht mit der Thematik befassen, merken dann, dass Schwule und Lesben die gleichen Probleme haben wie sie auch.

Also versucht ihr zu zeigen, dass wir auch ganz normale Leute sind?

Tom: Ja, wir haben die gleichen Sorgen. Natürlich sind wir in manchen Dingen anders, aber darauf sind wir auch ein bisschen stolz (lacht).

Greg: In erster Linie sind schon unsere schwulen Leser das Wichtigste für uns: Wir möchten sie darauf aufmerksam machen, dass es eine schwule Szene gibt, dass etwas läuft und wo und wie sie sich vielleicht selber engagieren können.

Gibt es Druck auf euch wegen dem Mannschaft Magazin?

Greg: Das Magazin bringt eine grosse Verantwortung mit sich, weil man einen Spiegel hinhält und sagt: Das ist unsere schwule Gesellschaft. Den Schwulen auch wirklich gerecht werden und auch immer alle wichtigen Sachen im Heft zu haben/zu vereinen, das ist anspruchsvoll und deshalb ein grosser Druck auf uns.

Es entsteht also auch für euch persönlich Druck?

Greg: Persönlich stehen wir unter Druck, weil wir beide ohne grosse Erfahrung mit dem Magazin angefangen haben. Heute reicht es nicht mehr, einfach nur ein gutes Produkt zu machen, es muss auch marktbeständig sein. Da wir keine Gelder erhalten, die uns finanzieren, muss es auch ein Geschäft sein, das eigenständig läuft. Wir können nicht einfach gratis Hefte drucken und verteilen, wie wir grad Lust haben. Also ist auch der Druck da, ein Geschäft zu entwickeln, das längerfristig überlebt.

Als ihr mit eurem Heft angefangen habt, welche Ziele habt ihr euch gesetzt?

Tom: Wir wollten etwas machen, das es in dieser Art noch nicht gibt. Wahrscheinlich auch ein bisschen das Bild der Schwulen verändern. Dies nicht unbedingt gegen aussen, also indem man über Schwule nicht immer klischeehafte Sachen schreibt, sondern auch, indem man stattdessen von Beginn an «ganz normale» Themen aufgreifen kann.

Greg: Es soll nicht immer nur um Sex gehen,

das ist ja auch schon ziemlich ausgelutscht; wir wollten, dass dies nicht immer an erster Stelle steht. Es gibt auch andere wichtige Themen für ein schwules Magazin, von Lifestyle über Reisen bis hin zu Politik.

Tom: Das Ziel am Anfang war – und ist immer noch – auch Leser zu erreichen, welche nicht jedes Wochenende von Schwulenparty zu Schwulenparty pilgern. Klar, die auch, aber auch einen Leser anzusprechen, der vielleicht auf dem Land wohnt und die Szene kaum kennt, sich aber trotzdem mit schwulem Leben beschäftigen will.

Seid ihr politisch aktiv? Vielleicht in einer Partei?

Greg: Als Zeitschriftenmacher halte ich das für sehr problematisch. Ich will da nicht politisch sein, ich will nicht sagen, ich gehöre zu irgendeiner Partei. Es geht eher darum, dass der Leser sich eine Meinung bilden kann zu verschiedenen Themen und dann selbst entscheidet, wo er politisch steht. Aber als schwules Heft gibt es meiner Meinung nach Ausnahmen von dieser Maxime: Es gibt einfach gewisse Dinge, bei denen wir eine

klare Meinung vertreten. Wir sind nicht ganz neutral, weil wir wollen, dass Schwule und Lesben den Heteros gleichgestellt sind. Das ist etwas, das für uns selbstverständlich ist. Das sind Sachen, die wir nicht infrage stellen; das sind die politischen Ziele der schwulen Community.

Und wir wollen unsere Leser darüber informieren, wie weit wir schon sind in diesem Prozess der Gleichstellung, wie beispielsweise in unserer letzten Ausgabe, als im Ständerat das Adoptionsrecht für Homosexuelle durchgekommen war: Wir informieren über den Fortschritt, diesbezüglich sind wir politisch.

Also seid ihr neutral mit Ausnahmen?

Greg: Nehmen wir zum Beispiel die vielen Teenager-Suizide letztes Jahr in Amerika. Dort können wir nicht einfach sagen, ja, da ist halt jemand gestorben wegen Mobbing. In so einem Fall müssen wir klar sagen: Das ist wirklich schlimm, was passiert ist und da muss etwas gemacht werden. Das ist schon nicht mehr neutral. Diesbezüglich haben wir auch als Magazin unsere Meinung. ✱

TOM KÜNZI & GREG ZWYGGART



Wir kümmern uns nicht darum,
was die anderen über uns sagen.
Wir werden uns nie rechtfertigen.
Wir wollen uns wehren.
Sie nennen uns schwuchtlig,
verkehrt oder pervers?
Wir sind stolz drauf, so falsch zu sein.
Auch du kannst stolz auf dich sein, so wie du bist.

